

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Jähns), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Mittwoch

11

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Senke

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Senke; für den Druck:
Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Senke; für den Druck:
C. S. Verlag in Wiesbaden. Druckerei: C. S. Verlag in Wiesbaden.

Regelmäßige Beilagen:

Wissenschaftlich: „Rheinische Volkszeitung“, „Rheinische Volkszeitung“,
Zweimal jährlich: „Wissenschaftliche Beilage“, „Wissenschaftliche Beilage“,
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 185 — 1915

33. Jahrgang.

Erfolgreicher Luftangriff auf England

Baron Greindls Bericht

Von Abraham a Santa Clara.

Die Entente hatte und hat doch, sowohl im schlechten, wie im guten Sinn, ausgezeichnete Diplomaten. Niemand wird leugnen wollen, daß Männer wie der verstorbene Herr v. Gortzow, wie Jzowski, wie die Brüder Cambon, wie Nicholson, Blondel, Delcassé, Monnell Robb, Barère in ihrer Weise sehr begabt sind, wenn sie diese Begabung auch zu einem schlechten Zweck, der Schürung des Weltbrandes ausgenutzt haben. Andererseits muß man aber auch Diplomaten wie Sir Frank Baceles und dem Herzog v. Warne zugestehen, daß sie mit Eifer und Geschick an der Erhaltung des Friedens durch lange Jahre arbeiteten. Wenn sie schließlich keinen Erfolg durch ihre Bemühungen erzielen konnten, so soll man diese Bemühungen selbst bedauern nicht misachten.

Die sympathischste Erscheinung in der ganzen Diplomatenwelt der Entente ist aber entschieden der langjährige belgische Gesandte in Berlin, er verließ es erst 1913, Baron Greindl, dessen Berichte in den Brüsseler Archiven schlummerten und nun, zum Schrecken des Bierverbandes und seiner Klientel, aus ihrem Kellergang hervorgeholt sind, da sie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erscheinen.

Nicht das allein macht uns Baron Greindl so sympathisch, daß er Deutschland, seinen Kaiser, seine Fürsten, seine Staatsmänner, sein Volk und seine Bestrebungen mit objektiver Gerechtigkeit beurteilt, daß er auf jede Weise versucht und zu ergründen und völlig richtig zu werten. Das sollte schließlich die Aufgabe jedes anständigen Diplomaten dem Staat gegenüber sein, bei dem er akkreditiert ist, und schäme sich, wenn diese Pflicht oft verabsäumt wird. Es ist auch nicht der noch hinzukommende Umstand, daß Baron Greindl, mit feinstem Scharfsinn und sicherem Erkennen begabt, weit über Deutschlands Grenzen hinausgeht und die deutsche Politik nur im Rahmen der Weltpolitik beurteilt, in ihrer Betrachtung aber das unablässige Bestreben der Ententemächte zu ungezählten Malen schildert und — beweist, daß es darauf ausging, und für immer zu vernichten. Niemand hat besser den Charakter König Eduards, die Psyche des kleinen Herrn Delcassé durchschaut, als der belgische Diplomat, der sie nur von seinem Schreibtisch in Berlin her beurteilen konnte. Niemand hat unter all dem friedlichen Brausegeschwätz der Franzosen, Engländer und Russen stets und immer ihr eigentliches, hochentwickeltes Bemühen besser herausgefunden und Niemand hat jeden Scheinworts, den die Diplomatie der Entente einschlug, mit besserem Licht beleuchtet, als es Baron Greindl getan hat.

Über das alles ist es nicht ausschließlich, was ihn uns so schätzen lehrte: selbst seine heisse Liebe für sein Vaterland, sein unerschütterliches Bemühen, ihm zu nützen, seine Ehrlichkeit und hingebende Treue, kann nur eine selbstverständliche Zugabe für das Wesen dieses wahrhaft ausgezeichneten Mannes sein. Doch alle diese Gaben können auch ein anderer begabter und vornehm denkender Diplomat in sich vereinigen. Baron Greindl hat noch einige Eigenschaften, die selbst in den besten seiner Berufsgeossen nur selten zu finden sind, Eigenschaften, die die Werturteile seiner Berichte zu einer ganz ungemein reizvollen für jeden denkenden Menschen machen müssen.

Zunächst ist er ein Meister eines feinen, geschliffenen Stils, eine abgemessene, gedankenvolle, ästhetisch schöne Sprache steht ihm zu Gebote, und daher spricht er über jedes Thema, das er behandelt, elegant und mit Geist. Er schreibt jede Woche einen wahrhaft klassischen „Beitrag“ über die allgemeine europäische Lage und die spezielle in Deutschland. In vielen Redaktionen könnten sich viele Herren die Schreibweise Baron Greindls und die Disposition seiner Arbeiten als treffliches Muster für ihre eigenen Elaboreate wählen, denn diese könnten dadurch nur sehr gewinnen!

Endlich und schließlich ist der belgische Staatsmann auch noch ein philosophischer Kopf, ein Kenner der Psychologie der Staaten und der Einzelnen, wie man ihn nur selten antreffen wird. Er gibt diese seine Eigenschaften in geradezu glänzenden Worten zu erkennen, es sind Richter, die hell zwischen die politischen Schatten hineinleuchten. Reizend, wenn er über Rußland urteilt: „Rußland ist stets in irgend einer Klemme“, wunderbar, wenn er Herrn Cambon als den mittraulichen aller Vorkämpfer anbietet und mit überlegenem Humor des Bonmot ansetzt: „Übrigens ist dies jeder Diplomat, der sich auf Spione verläßt“. Von einer tragikomischen Wucht ist sein Ausspruch: „Wie traurig es ist, daß oft der Weltfriede von der Entscheidung eines Parlaments abhängt, das von einem Tag zum anderen seine Ansicht über die wichtigsten Materien völlig ändert!“ Und voll wie köstlicher Selbstironie ist doch die so guttunende Bemerkung: „Ein Diplomat muß handeln können, daß er schöne Worte gern als vollwertige Münze in Zahlung nimmt.“

Mit derartigen köstlichen Aussprüchen sind die diplomatischen Betrachtungen des hervorragenden belgischen Diplomaten geradezu durchsetzt, in den meisten Berichten seiner Kollegen fehlen sie gänzlich. Baron Greindl war ein Diplomat, der alle Tugenden seines Standes in sich vereinigte und noch einige sehr wertvolle künstlerische und philosophische dazu besaß. Seine Schriftsätze gemahnen an die, welche einst Wilhelm von Humboldt nach Berlin schickte. Ein tragisches Geschick hat es mit sich gebracht, daß dieser uns so wertvolle Mann, der uns so wohl verstand, seinem patriotischen Gefühl nach im Lager unserer Gegner heute steht. Das kann uns aber nicht hindern, für seine getreue und gewissenhafte Arbeit in Berlin ihm herzlich Dank zu sagen und seinen großen Gaben und seinem Geist volle Anerkennung auszusprechen zu lassen!

Luftangriff auf London

Berlin, 10. Aug. (B. L. Z. Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marine-Luftschiffe Angriffe gegen besetzte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste aus. Trotz harter Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedostützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beschoßen; es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: (ges.) Behnde.

Festung Lomza gestürmt

Großes Hauptquartier, 10. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deftlich von Ypern gelang es kürzeren englischen Kräften sich in den Besitz des Westbells von Sooge zu setzen. Französische Minenpreparationen in der Gegend des Schloßes Beaufort, in der Champagne, waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Stadtkerns westlich von Dammert durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsaktion die Lage südlich von Maubach überbrückt. Die kürzlich festgestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Am Südrand des Sesselwaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen. Am 9. August, 11 Uhr abends, warf ein feindlicher Flieger aus Gadsand (auf holländischem Gebiet) in der Nähe der belgischen Grenze Bomben. Zwischen Bellingen und Rheinweiler, südlich von Mülheim in Baden, mußte ein französischer Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen worden. Bei Mülheim ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Westfront von Nowo wurde der Angriff unter händigen Gesichtspunkten näher an die Frontlinie herangeführt. Hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen; vier Geschütze wurden erbeutet. Truppen der Armee des Generals von Scholz durchdrangen gestern Nacht die Frontlinie von Lomza, erlittenen dort 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung. Südlich von Lomza wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von Ostrow westlich vom Dorf bis zur Bugmündung haben unsere Truppen diesen Fluß erreicht. Seit dem 7. August wurden hier 28 Offiziere, 10 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Deftlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Stanislawow-Nowominsk gelangt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generalobersten von Wozzeck erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Jelechow und nahm Anschlag an den von Süden vorrückenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurde die feindliche Nachhut auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 10. Aug. (B. L. Z. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 10. Aug. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung des aus dem Weichselland weichen Gegners dauert an. Die Truppen des Generals von Rössen haben die Linie südlich Jelechow genommen. Ihnen schließen sich die über den unteren Weipz vorrückenden Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand an.

Auch das Weipz-Anie ist an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich an der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbände eine Reihe von feindlichen Nachhutstellungen. Am Bug und an der Jloa-Lipa ist die Lage unverändert.

Bei Czernelica auf dem Südrand des Dniester bemächtigten sich innerösterreichische und kaisertürkische Heeres- und Landwehr-Regimenter einer brückenköpfigen Stellung, welche die Russen bisher hartnäckig zu verteidigen suchten.

Der Feind kletterte über den Fluß und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann als Gefangene, sechs Maschinengewehre, viel Fuhrpark und zahlreiches Kriegsmaterial in unserer Hand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die täglichen Geschützkämpfe an der Südwestfront hielten auch gestern an. Im Görzischen und bei Plava steigerten sie sich zuweilen zu bedeutender Heftigkeit.

Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorzupringenden Teil des Plateaus von Toverdo und ein Vorstoß des Feindes auf Rogora (südlich von Plava) wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Fliegerangriffe auf St. Ingbert und Zweibrücken

Berlin, 10. Aug. (B. L. Z. Amtlich.) Gestern vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben beobachtet. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. An St. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete.

Nach Warschau Fall

Der Rückzug der Russen gefährdet

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Der russische Rückzug ist mit dem Durchbruch bei Lubartow-Riesow in eine schwere Krise geraten. In wilder Flucht suchen die Russen die Rückzugsmöglichkeiten teils in nördlicher Richtung über Brannow, teils in südöstlicher Richtung über Lefkowiec. Der bei Lubartow erfolgte Durchbruch macht es fraglich, ob die geschwächten russischen Kräfte die schwierigen Rückzugsoperationen gegen unsere frontal und flankierend angreifenden Truppen durchführen können. Die Russen flüchten auch vor den Armeegruppen Wozzeck und Rössen zurück, und dadurch wird auch ihr am östlichen Weichselufer bisher verhältnismäßig unerschüttertes Stützpunkt in Mieliden-Ischok gezogen. Seit dem Durchbruch bei Lublin und Cholm, seit dem Weichselübergang, seit der Einkesselung der Vorwerke von Zwangorob ist ihre strategische Lage unhaltbar. Sie kämpfen nur dafür, ihre Umgruppierung womöglich und möglichst durchzuführen und die großen in diesem Raume gesammelten Vorräte in Sicherheit bringen zu können. Die Siege der Verbündeten bei Lublin und am Rarow gefährden die Durchführung aller dieser Pläne. Der Eisenbahnknotenpunkt Bialystok und Stedice wurden durch Flieger arg hergerichtet. Unter unserer Artilleriefeuer und unserem stetigen Nachdrängen vermochten die Russen den geordneten Rückzug ihrer Massen nicht zu erreichen.

In Erwartung der Deutschen

Aus Stockholm wird dem „B. L.“ gemeldet: Die Räumung Rigas ist annähernd durchgeführt. Das Rote Kreuz, die Kasse der Militärärzte und die Polizeiverwaltungen verlassen die Stadt. Die Gummiabrik Bromowit, die noch Tausende von Arbeitern beschäftigte, stellte den Betrieb ein. Die Stadtverwaltung gibt Kopierscheine wegen völligen Mangels an Kleingeld aus. General Kurlow droht Hausdurchsuchungen und strenge Verhaftung für spekulative Hartgeldsammler an. Nach Petersburger Blättern sind auch die Geistlichkeit, die Banken, die Postbeamten und Eisenbahnarbeiter nach Moskau abgereist. Viele Deutsche sind zwangsweise nach Petersburg übergeführt worden. Die russische Armee angeordnete Einziehung der Rekrutenjahrgänge hatte ein katastrophales Ergebnis. Die Drücker sind allgemein. Vielfach behaupten junge Leute, ihr Alter nicht zu kennen. Der Petersburger Stadthauptmann legt sich Register sämtlicher Jugendlichen an. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß jeder männliche Bewohner sich auf der Polizei mit einem Paß oder einer Altersbescheinigung zu melden hat.

Die Bahnlinie Warschau-Petersburg gefährdet

Aus Stockholm wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Die Blätter melden: An der Rarowfront wird von Nowo-Georgiewsk bis nach Lomza auf einer Front von 150 Kilometern gekämpft. Die deutsche Linie schiebt sich allmählich gegen Süden vor und nähert sich der Bahn Warschau-Petersburg bedrohlich. Der Transport auf dieser Linie ist durch die Bombardierung des Eisenbahnknotenpunktes Bialystok gefährdet.

Die ungeheuren Verluste der Russen

Priskania, 10. Aug. (B. L. Z. Amtlich.) Die englandfreundliche „Times“ schreibt: Die Mittelmächte haben allen Grund, mit den Ergebnissen, die ihre energische und hervorragende Tätigkeit durchgeführte Operationen an der Ostfront ihnen gebracht hat, zufrieden zu sein. Die Verluste der Russen im verflochtenen Jahre sind so ungeheuer gewesen, was Personal und Material anlangt, daß die vollständige Reorganisation kaum im Laufe von Wochen oder wenigen Monaten sich bewerkstelligen lassen wird. Selbst mit den russischen Dimensionen von dem Auge wird die Gegenwartszahl von 9000 Offizieren und 1 300 000 Soldaten geradezu überältend. Die Zahl der Geschütze, die die Russen in den Händen der Feinde zurückgelassen haben, beläuft sich auf ungefähr 5000, fast soviel, als die, womit die Deutschen bei Kriegsausbruch ins Feld rücken. Derartige Verluste lassen sich nicht im Handumdrehen ersetzen, so unermesslich die Dispositionen des Landes auch sein mögen.

Bessarabien wird geräumt

Aus Bukarest berichtet die „Nationalzeitung“: Die russischen Behörden Bessarabiens treffen, wie die in Jassy erscheinende Zeitung „Opinia“ meldet, Maßnahmen, die darauf schließen lassen, daß man stark mit einer Aufgabe dieser Provinz rechnet. Die Behörden und Privatpersonen haben den Befehl erhalten, die Ernte so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen und die Getreidevorräte ins Innere zu schaffen. Der Mangel an rollendem Material macht jedoch eine schnelle Sicherung der Ernte unmöglich. Ebenso ist der Personenverkehr stark beschränkt, da die Eisenbahn ausschließlich Verwundete und Truppen befördert.

Die Deutschen vor Wilna

Rotterdam, 10. Aug. Nach dem „Dally Express“ haben fünf deutsche Armeekorps den Angriff auf Wilna unternommen, wo die Russen von drei Seiten umzingelt zu sein scheinen. Auch bei Nowo entwickele sich bereits Gefechte.

Die deutsche Flotte in Tätigkeit

Petersburg, 10. Aug. (B. L. Z. Amtlich.) Die letzte Mitteilung des Großen Generalstabes besagt: Auf dem linken Rarow-Ufer am 8. August vereinzelte Kämpfe, besonders in der Richtung auf Lomza und im nördlichen Abschnitt der Straße Lomza-Ostrow. In den anderen Gegenden und rechts der mittleren Weichsel keine erheblichen Zusammenstöße. Auf den Straßen von Wladawa, sowie am Bug, an der Jloa-Lipa und am Dniester keine Veränderungen. — Die deutsche Flotte, bestehend aus 9 gepanzerten Schiffen, 12 Kreuzern und einer großen Anzahl von Torpedobooten, griff die Einfahrt in den Rigaischen Meerbusen heftig an. Die Angriffe wurden abgewiesen. Unsere Wasserflugzeuge trugen zum Erfolge durch Bombenwürfe bei. Ein feindlicher Kreuzer und zwei Torpedobooten sind durch unsere Minen beschädigt worden.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um eine von unseren Seestreitkräften vorgenommene Erkundung zur Einfahrt in den Rigaischen Meerbusen und zur Befestigung

der Lage der russischen Minenbohrer. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Infanteristen eingebracht.

Berlin, 10. Aug. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Zu der russischen Meldung, daß bei einem großen deutschen Flottenangriff auf den Rigaer Meerbusen drei deutsche Kriegsschiffe verloren gegangen seien, erfahren wir von ausländischer Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um eine Erkundung russischer Minenbohrer handelte und daß lediglich zwei kleine Minenbohrer verloren gegangen sind. Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Schiffe ist frei erfunden.

Prozeß gegen Aussenberg

Wien, 10. Aug. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am 3. und 4. August vor dem Wiener Divisionsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moritz v. Aussenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage rechtskräftig freigesprochen, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, daß er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegationen in Budapest geheim zu haltende Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten des Ruhestandes Heinrich Ritter von Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materiell aufzuhelfen, sowie absichtlich in der Weise mitgeteilt habe, daß er ihm am 18. Nov. 1913 eine verschlossene Karte des Inhalts zugefandt habe, es sei die teilweise Mobilisierung im Norden wahrscheinlich, und sodann, daß er ihn am 21. Nov. 1912 unter Befehlsgabe der Kommandanten des 1., 10. und 11. Korps über eine vom Kriegsministerium am selben Tage nach allerhöchster Genehmigung beschlossene Erhöhung des Friedenszustandes bei den Truppen und Anhalten der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt, und somit das Verbrechen der Hintanhaltung der Dienstvorschriften im allgemeinen begangen habe.

Bulgariens Politik

Wien, 10. Aug. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Nach einer Meinung der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia empfing Radoslawow eine Abordnung der Agrarpartei, die sich über die politische Lage unterrichten wollte. Radoslawow teilte mit, es sei beschlossen, über den letzten Vorschlag des Bierverbandes keine Eingestehnisse verlaublichen zu lassen. Er erklärte weiter, es bestehe die Hoffnung, daß in der aller nächsten Zeit eine friedliche Verständigung mit der Türkei herbeigeführt würde. Die Beziehungen zu Rumänien seien freundschaftlich, aber eine empfindliche Verständigung sei bisher noch nicht erzielt worden. Die rumänische Regierung erklärte sich einverstanden, die Verpflichtungen bezüglich der Durchfuhr bulgarischer Waren einzuführen. Die griechische Regierung habe in letzter Zeit Maßnahmen zur Verbesserung des Schiffsverkehrs in Griechisch-Mazedonien beschlossen. Das Kabinett in Sofia zeige indessen bisher keinerlei Geneigtheit zu einer Verständigung mit Bulgarien auf der Grundlage von Landzugeständnissen. Schließlich betonte Radoslawow, die Regierung sei entschlossen, bis auf weiteres die gegenwärtige Politik sozialer Neutralität fortzusetzen, da der Augenblick noch nicht eingetreten sei, der eine Änderung dieser Politik erfordern würde.

Deutschfreundliche Kundgebungen in Sofia

Budapest, 9. Aug. „A Nap“ meldet aus Sofia: Die Bevölkerung der bulgarischen Hauptstadt erfährt gestern nachmittag den Fall von Warschau durch Sonderausgaben der Blätter. Darauf verarmten sich große Menschenmengen, die zuerst vor das österreichisch-ungarische und dann vor das deutsche Konsulat zogen und den beiden Zentralmächten begeisterte Kundgebungen darbrachten.

Der Krieg der Türkei

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 10. Aug. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: In der Darbanelletrone wiesen wir am 9. August nördlich der Bucht von Kizilirmak einen feindlichen Angriff ab und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Weiter nördlich drangen wir den Feind durch einen kräftigen Angriff am Meer; wir nahmen vier Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten eine Maschinengewehr, vier belgische und türkische Maschinen, eine Menge Waffen. Bei der Kizilirmak eroberten wir auf dem linken Ufer durch einen Bajonettangriff einen Teil der von Feinde in den letzten Tagen besetzten Wälder zurück. Bei Sedd-ül-Bahr besetzten wir auf dem linken Ufer einen großen Teil eines Grabens, der sich absondernd zwischen uns und dem Feinde befindet. — In den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die unannehmbaren Darbanelle

Berlin, 9. August. Ueber eine Unterredung mit dem neuernannten türkischen Botschafter in Berlin, Dalki Pascha, berichtet Paul Rothert in der „Vossischen Zeitung“. Dalki Pascha sei hinsichtlich der Darbanelle voller Zurechtweisung. Die Einnahme der Festungen durch Landungstruppen sei nach wie vor ausgeschlossen. Die feindliche Flotte liege durch die Zerschlagung der Flotten. Von den bisher gelandeten etwa 300.000 Mann seien ungefähr 100.000 tot oder verwundet. Die Entwicklung nach größerer Truppenmassen auf Gallipoli sei unmöglich, weshalb die griechischen Inseln für die Reserve mit Beschlag belegt wurden.

Gottfried Kinkel

(Zu seinem 100. Geburtstag, 11. August 1915.)

Von P. Saget.

(Nachdruck verboten.)

„Sein Schicksal schaffte sich selbst der Mann.“ Mit diesem inhaltsschweren Worte schließt der Epilog, den Gottfried Kinkel seiner feischen und lieblichen Dichtung: „Otto der Schütz, eine rheinische Geschichte in zwölf Büchern“, die bis jetzt an hundert Auflagen erlebt hat, beilegte. Der gemütsvolle Idealist und schwärmerisch veranlagte Poet, welcher am 11. August 1815 zu Oberkassel am Fuß des Siebengebirges geboren wurde, gab damit seinem eigenen Leben das Gepräge, das Kennzeichen, nach welchem dasselbe zu beurteilen ist.

Gottfried Kinkel schuf sich sein Schicksal selbst. Ausgerüstet mit einer glänzenden Begabung, begeistert für Kunst und Wissenschaft, erfüllt von edler Empfindung und glühender Liebe zu seiner schönen, romantischen und legendenreichen Heimat, die als „Rheinlands Paradies“ bezeichnet wird, betrat Kinkel seinen Lebensweg, und gar manche, die den hochgewachsenen Jüngling mit den feinen, feurigen Augen und dem feurigen, echt rheinländischen Temperamente näher kannten, glaubten, ihm eine glückseligste Zukunft prophezeien zu können.

Doch eine gefährliche Schicksalsfahrt ist das Leben, sagt Verder, und Gottfried Kinkel sollte es erfahren, daß es im Strome der Zeit gar viele Riffe und Klippen gibt, die den Schiffer mit Schlimmem bedrohen.

Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien widmete er sich als Kunstschriftsteller im Jahre 1834 zu Berlin der protestantischen Theologie, um, wie sein Vater, welcher in Oberkassel Pfarrer der dortigen orthodoxen Protestantengemeinde war, Prediger zu werden. Der junge Mann machte schnelle Fortschritte und konnte sich 1836 im Alter von 21 Jahren bereits an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn als Dozent für Kirchengeschichte habilitieren. Damals wurde er mit dem einig Monate jüngeren Lüder Studenten Emanuel Geibel bekannt, und dieser große Lyriker regte Kinkels Talent zur Poesie mächtig an. Der junge Gelehrte dichtete tiefempfundene geistige und weltliche Lieder, die zum Teil Gemeingut des Volkes geworden sind.

Im Herbst des folgenden Jahres (1837) trat Kinkel eine Reise durch das südliche Frankreich und Oberitalien nach Rom an und schloß dort aus den reichen Quellen der Kunst und Wissenschaft. Mit vielen unauflöslichen Eindrücken und Anregungen, die er in der ewigen Stadt empfing, kehrte der Werthe 1838 in die Heimat zurück und fand dort einen Kreis von

Hervor steht neben den Großfürsten auch Jostes Niederlage ein

Genf, 9. Aug. Jögend bekennet jetzt die Pariser Presse die Wichtigkeit des Falles von Warschau. Besonders derweil geht freimütig, dies sei das größte Mißgeschick, das bisher dem Bierverband widerfuhr. Rußland habe teuer für den Mangel einer Parlamentskontrolle, wodurch die größten politischen Fehler gegen Galizien und Polen begangen worden seien. Durch das dortige Russifizieren sei Rußlands Sache verloren. Leider, so fährt derweil fort, konnte die französische Offensive das Schicksal des Großfürsten nicht abwenden. Trotzdem Jostes seinen mächtigen Kanonenpark mit reichlicher Munition und seine Kerntruppen bei Arras dazu benützte, erlitt er eine Niederlage. Mitterand sei angrifflich bemüht, die Gründe dieses Mißerfolges zu verschleiern, damit die schuldigen Generale verschont blieben. Heute habe an der Westfront Deutschland allein das Wort und könne die Offensive entfesseln, wenn es wolle.

Gerüchte und Befürchtungen

Chiasso, 10. Aug. (Genf. Press.) In Rom laufen jetzt Gerüchte, wie im vergangenen Februar. Gerüchte von Zusammenziehungen harter deutscher und österreichischer Kräfte an der serbischen Grenze um, die durch Österreich und das Timoktal nach Bulgarien und Konstantinopel marschieren sollen. Auch in London laufen nach italienischen Meldungen dieselben Gerüchte um, doch hält die englische Presse es nicht für wahrscheinlich, daß die Deutschen ihre Kräfte auf Nebenziele verzerren.

Französische Schmerzensrufe über Englands Kohlenausfuhrverbot

Genf, 8. August. Anknüpfend an die geistige Ausrüstung des Kriegeministers Mitterand: „Alle wirksamen Kräfte müssen wir für den Winterfeldzug anheben“, beschwören „Ratin“ und andere Pariser Blätter die englische Regierung, das Kohlenausfuhrverbot nicht bloß zugunsten der französischen Kriegsverwaltung, sondern auch der wichtigsten französischen Industriezweige aufzuheben, weil eine unabsehbare Verdrängung des wirtschaftlichen Lebens der Republik sonst die Folge wäre. Auch aus Italien kommen ähnliche Schmerzensrufe.

Ueberraschung auf der Wache des italienischen Königschlosses

Mailand. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet: Am Freitag wurden am hellen Tage auf der Straße zwei Wächter von der Wache des königlichen Schlosses hinterücks überfallen. Von allen Seiten sprangen Dutzender Missethäter, sofort angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelt. Beim Einschreiten der Polizei entspann sich ein Handgemenge. Schließlich wurden 12 Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als offenen Aufstand. (B. T. Z.)

England und die russischen Juden

Vor dem Kriege hat die englische Öffentlichkeit — Regierung und Presse — den Ausweis von russischen Juden, als sei sie der Überzahl, vor dem die Verfolgten aller Länder ihre Noth fanden; insbesondere waren es die russischen Juden, die aus England ihre Hoffnungen setzten und meinten, daß es keinen Einfluß bei Rußland geltend mache. Diese Ansichten hat der Krieg gründlich geändert, — die englische Regierung wandert in den Fährnissen der russischen Bundesgenossen. Als der Krieg ausbrach, wanderten Tausende von Juden in das kochende London, um unter den dortigen Juden Refugien zu suchen. Die Londoner Presse unterstützte diese Verdrängung durch Rußland, in denen sie die Juden in allen Tonarten lobte. Die Regierung hatte jedoch im Eilenden einen geringen Erfolg; und damit war für die Londoner Presse das Zeichen zu einem Stellungswechsel gegeben. Man veröffentlichte — es war Ende November 1914 — Depeschen aus Petersburg, in denen offen die russischen Juden der Spionage zu Gunsten Deutschlands bezichtigt wurden. Damals trat das Kabinett noch gegen diese Treibereien auf, erreichte auch bei der russischen Regierung wenigstens noch, daß die Ausweisung der Juden aus Rußland verschoben wurde. Seit der Neubildung des Kabinetts aber hat die Regierung jeden Widerstand gegen Rußlands Judenverfolgung aufgegeben. Unter Führung des Reichsbürger Korrespondenten der „Times“ veranlaßt ein Teil der Presse eine förmliche Depe gegen die russischen Juden. Anhangsliche Städte, die das russische Judenproblem behandelten, dürfen nicht aufgeführt werden. Den jüdischen Zeitungen wurde es untersagt, an dem Verhalten der russischen Regierung Kritik zu üben. Neuerdings wurde das Erscheinen der Londoner „Jewish Times“ untersagt, weil sie Berichte über die Leiden der russischen Juden brachte. So sieht das „Liberal“ England aus.

Was sich die Franzosen alles aufstellen lassen

Paris, 9. Aug. Das Sozialisten- und Syndikalistens-Organ „Frankreich“ „La Bataille Socialiste“ tröstet ihre Leser folgendermaßen über die Tatsache, daß den Armeen der Verbündeten kein Sieg bisher beschieden wäre. Die wirklich sozialistische Opposition in der deutschen Sozialistenpartei ist noch zu schwach, um jetzt schon die Regierungskritik beunruhigen zu können. Die innere Gefahr, die Deutschland droht, kommt von den ausgehungerten Massen, und wenn man die Arbeiterpresse liest, gewinnt man sehr wohl den Eindruck, daß der Ausbruch von Revolten nahe bevorsteht.

Kardinal Lorenzelli

Wien, 10. Aug. (Genf. Press.) Nach einer Privatmeldung der „Reichspost“ aus Lugano ist Kardinal Lorenzelli gestorben. Er war der letzte Muntius in Paris und wurde als solcher ausgewiesen, worauf ihn Pius zum Erzbischof von Lucca ernannte. Lorenzelli galt als entschieden Österreich-freundlich.

Wissenschaften, darunter Simrod, Freiligrath, Mayrath und Wolfgang Müller von Königswinter, dem er sich anschloß. Der Umgang mit diesen vorläufigen Naturen verleiht seine befruchtende Wirkung auf Kinkel nicht, sondern förderte seine Schöpfungskraft, aber von weit größerem Einfluß auf ihn war doch die Bekanntschaft, die er mit der Tochter des Gymnasiallehrers Model, seiner späteren Gattin Johanna, machte. Sie, welche fünf Jahre älter wie Kinkel war, hatte sich früh mit dem Musikalienhändler Mathieu verheiratet, denselben jedoch schon nach wenigen Monaten verlassen, weil es ihr unmöglich schien, an der Seite dieses ihr Lebensglück zerstörenden Mannes länger auszuhalten. Johanna Model besaß ein bedeutendes musikalisches Talent und schuf eine Reihe von Kompositionen, unter denen die „Vogelkanta“ sehr populär geworden ist. Im übrigen war sie eine Persönlichkeit, in der sich schwärmerische Empfindung mit nüchternem Verstande in ganz eigenartiger Weise vereinte, und die, obgleich es ihr an einnehmender weiblicher Schönheit fehlte, im Umgange überaus sympathisch wirkte. Sie gab Kinkel manche Anregung und wurde auch die eigentliche Urheberin des Epos: „Otto der Schütz“.

Im Verkehr dieser seltsamen Frau wuchs die dichterische Kraft des jungen Gelehrten, der inzwischen Religionslehrer am Gymnasium und 1840 zugleich Hilfsprediger der protestantischen Gemeinde in Köln geworden war. Aus jener Zeit stammt eine Sammlung rhetorisch glänzender Predigten, die Kinkel als Neunundzwanzigjähriger gab.

Aber der Dichter entzündete sich mehr und mehr der protestantischen Orthodorie, und als er sich am 22. Mai 1843 mit der unterdessen von ihrem ersten Gatten gerichtlich geschiedenen Johanna Model vermählte, wurde ihm die Disziplin entzogen. Die Folge davon war, daß Kinkel 1845 in die philosophische Fakultät zu Bonn eintrat und Vorlesungen über Kunstgeschichte und Poesie hielt, die ebenso beifällig aufgenommen wurden, wie die bereits 1843 in Stuttgart erschienene Sammlung seiner „Gedichte“, welche später viele Neuaufgaben erlebte. Im Jahre 1846 zum außerordentlichen Professor der Kunst- und Kulturgeschichte ernannt, erhielt Kinkel bald nachher einen Ruf nach Berlin, der jedoch im Hinblick auf das von ihm veröffentlichte „Männerleben“ wieder zurückgenommen wurde. Von da ab begann für ihn eine verhängnisvolle Zeit und das Sturmjahr 1848 ist ihm vollends in das wildbewegte politische Leben hinein. Er schloß sich den Demokraten an, entfaltete eine außerordentliche agitatorische Tätigkeit und nahm in Gemeinschaft mit seinem Schüler und Freunde Karl Schurz, dem nachmaligen deutsch-amerikanischen Staatsmann, in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1849 an dem beschlossenen Sturme auf das Sieg-

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 296

1. Garde-Regiment zu Fuß.
Gefr. Emil Hermann (Raffau) lw.
Fähnleier-Regiment Nr. 80.
Ulrich, Eugen (Wiesbaden) nicht gefallen, sond. vermisst. —
Dehler, Heinrich (Wiesbaden) lw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Singhof, Wilhelm (Dornholzhäuser) lw. — Gefr. Peter Wlged (Cestric) bish. vermisst, war vw. — Schreiner, Karl (Naurob) bish. vermisst, war vw. — Tag, Hermann (Wörsdorf) bish. vermisst, war vw. — Gefr. Johann Keller (Gamborg) bish. vermisst, war vw. — Gefr. Reinhard Stern (Biebrich) bish. vermisst, war vw. — Tr. zur. — Weid, Wilhelm (Krietz) bish. vermisst, war vw. — Tr. zur. — Weid, Heinrich (Krietz) bish. vermisst, war vw. — Wagner, Fritz (Dopheim) bish. vermisst, i. Laz. — Gefr. August Sternberger (Bierstadt) bish. vermisst, war vw. — Tr. zur. — Storf, Georg (Wiesbaden) bish. vermisst, war vw. — Tr. zur.
Infanterie-Regiment Nr. 81.
Köhler, Jakob (Rödelheim) bish. vermisst, war vw. — Tr. zur. — Gefr. Emil (Wiesbaden) bish. vermisst, war vw. — Tr. zur.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Dare, Wilhelm (Wiesbaden) lw.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
Langendorf, Wilhelm (Wörsdorf) bish. schw. vw., gestorben.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Klopp, Johann (Weisenheim) vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.
Küdes, Albert (Hölm) gefallen. — Schneider, Karl (Hinden, gefallen).
Landsturm-Inf.-Ers.-Bataillon Oberlahnstein (XVIII. 24.).
Wengert, Adolf (Bersbach) infolge Krankh. gestorben.
Feldartillerie-Regiment Nr. 61.
Müller, Ludwig (Els) schw. vw.
Pionier-Kompagnie Nr. 241.
Müller, August (Eltville) lw.

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland:
Grenadier stud. goeb. Adolf Jung (Dahn i. T.).
Ersatzreserve Karl Meffersmidt (Königsheim).
Unteroffizier Jakob Schuch (Steinbach).
— Bernhard Isac (Worms) b. Hachenburg).
Hauptmann Otto Freisenius (Wiesbaden).
Leutnant Paul Bräune (Wiesbaden).
— Wilhelm Fuchs (Biebrich).
Grenadier Josef Sauer (Mittelheim).
Wehrmann Karl Schnä (Oberlahnstein).
Kriegsfreiwilliger Gefreiter Fritz Fiedhausen (Weilburg).
Leutnant d. R. Dr. Jakob Schrang (Eltville).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Johann Dalke (Wiesbaden) zur B. Intendantur in Frankfurt a. M.
Wehrmann Johann Kioy (Vorchhausen).
Bischoffsweil Franz Lange (Langenschwalbach).
Unterleutnant Oberleutnant Josef Schmitt (Niederlahnstein).
Feld-Unterarzt Hans Müller (Küdesheim).
Unteroffizier Andreas Kremer (Neudorf).
Kanoniker Wilhelm Arnold (Els).
Gefreiter W. Alstädter (Ems).
Unteroffizier Jakob Hamme (Biebrich).
Gefreiter Karl Lisinger (Biebrich).
Reserve Richard Kiehm (Wiesbaden).
Gefreiter Josef Kraus (Eltville).
Feldunterarzt Franz Brühl (Eltville-Kiedrich).
Gefreiter d. R. Anton Wehr (Oberlahnstein).
Offiziersstellvertreter August Dell (Niederwallmenach).
Unteroffizier d. R. Franz Graf (Küdesheim).

Berichtsaal

Wien, 9. Aug. (Ein Schilberhaus gestohlen.) Daß man ein dem Militärismus gebührendes Schilberhaus nicht, dürfte noch nicht dagesewen sein. Das aber hatte der Wiener Richard M. fertig gebracht, und er war deshalb vom Schöffengericht mit fünf Tagen Gefängnis bestraft worden. Man hatte ihn als Hilfskassmann angestellt und ihm den Auftrag gegeben, auf dem Festungsgelände aufzuwachen, daß dort alles in Ordnung bleibe. Nun hatte ein Freund von ihm, der einen Garten hatte, den Wunsch, darin ein solches Schilberhäuschen zu haben, um bei schlechtem Wetter sein Gartengerät unterbringen zu können. R.

burger Zeughaus teil. Nach diesem verunglückten Zuge schloß er sich dem pfälzisch-badischen Aufstande an, wurde am 29. Juni verurteilt und gefangen und am 4. August 1849 vom Kriegsgericht zu Rastatt zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt. Das Generalauditorat in Berlin beantragte die Kassation dieses Urteils, da auf die Todesstrafe hätte erkannt werden müssen, aber König Friedrich Wilhelm IV. bestätigte das Rastatter Erkenntnis, wandelte jedoch die Festungshaft in Zuchthaus um. Kinkel kam als Sträfling in das Zuchthaus zu Rastatt in Pommern, wo er mit Wollspinnern und anderen Gefangenenarbeiten beschäftigt wurde. Anfangs Mai 1850 nach glänzender Selbstverteidigung von den Ämtern wegen seiner Teilnahme an dem Zuge nach Siegburg freigesprochen, brachte man ihn in das Zuchthaus nach Spandau. Aus diesem wurde er im November 1850 durch Karl Schurz mit Hilfe des Zuchthausaufsehers Brume in fast wunderbarer Weise befreit und entkam in Begleitung seines Freundes nach London, von wo aus er im September 1851 eine Vortragsreise nach Nordamerika unternahm. Reich an Entdeckungen, kehrte er nach London zurück, wo er 1853 eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur am Westbourne College erhielt. Dem politischen Parteileben blieb Kinkel fern und widmete sich mit Eifer den Vorlesungen über deutsche Literatur an der Londoner Universität und in befreundeten Privatkreisen. Auch wandte er sich von neuem dichterischen Arbeiten zu und schrieb das Drama „Kinkel“, das 1857 in Hannover erschien. Im folgenden Jahre traf Kinkel ein fürchterliches Schicksal. Am 15. November 1858 fand seine leidende Frau ihren Tod durch einen unglücklichen Sturz aus dem Fenster ihrer Wohnung. Im sich eine trübende Arbeit zu beschaffen, gründete der Schwärmer 1859 die deutsche Wochenschrift „Hermann“, welche er jedoch nur ein halbes Jahr lang redigierte. Auch vernahmte er sich zum zweitenmale, und schloß sich so eine neue Schicksalsfahrt, die wohlthätig auf seine Gemütsverfassung einwirkte.

Im April 1866 wurde Kinkel als Professor der Archäologie und Kunstgeschichte an das eidgenössische Polytechnikum zu Zürich berufen. Er hielt dortin über und war bis dahin bis zu seinem Tode am 13. November 1889 tätig. Von der Schweiz aus folgte er Einladungen zu Vorträgen in seine alte Heimat und fand u. a. freundliche Aufnahme in Bonn. Im Jahre 1872 erschien die poetische Erzählung „Der Großkassier von Anversen“, die er etwa 30 Jahre früher begonnen hatte, und seine letzte epische Dichtung war „Tanagra“, 1877 aus Griechenland, die nach seinem Tode (1889) in Braunschweig erschien.

Im Jahre 1906 wurde dem rheinischen Dichter in seinem Geburtsort Oberkassel ein mit seiner Biographie geschmücktes Denkmal errichtet, dessen Anblick an des Dichters letzten Wunsch erinnert: „Sein Schicksal schaffte sich selbst der Mann.“

baute: dem Mann kann geholfen werden, daß ein altes Schilderhaus und verkaufte es dem Freunde für 2 Mark 50 Pfennig. Für den Preis schien ihm aber die Strafe zu hoch bemessen, und er erhob deshalb Berufung, die aber von der Strafkammer verworfen wurde.

Aus aller Welt

Mainz, 9. Aug. (Selbstmord und Mordversuch aus Schwermut.) Montag bei Tagesanbruch hat ein älterer Mann, der verwitwet ist und an Schwermut litt, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Zuvor hatte er im Schlafzimmer seiner beiden Töchter im Alter von 16 und 15 Jahren die Gaslampe abgedreht und das Gasrohr geöffnet. Durch das Geräusch des austretenden Gases wurden jedoch die beiden Mädchen wach und konnten noch rechtzeitig dem Erstickungstode entgehen. Als sie nach ihrem Vater suchten, fanden sie ihn in der Manufaktur erhängt tot auf.

Frei-Weinheim. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Chemischen Fabrik ereignet. Ein Arbeiter kam der elektrischen Leitung zu nahe und wurde durch den starken Strom getötet.

Hannau, 9. Aug. Einmachbohnen werden am Dienstag von der Stadt auf den Markt gebracht. Das Pfund kostet 14 Pfennig.

Schaffenburg, 10. Aug. Ein schwerer Gewittersturm richtete in der vergangenen Nacht großen Schaden im Raintal und Speersart an. Das Obst wurde massenhaft von den Bäumen gestürzt; viele Bäume entwurzelte das Unwetter. Am Schluß des Tages hauste das Wetter zwischen Goldbach und Dörsbach, wo fast alle Telegraphen- und Telefonleitungen aus dem Boden gerissen wurden.

Aus Baden. (Ehrlose Männer — schamlose Weiber.) Aus Wittingen meldet die „Dr. Wölgel“: In einer Gemeinderatsitzung rügte der stellvertretende Landrat scharf unvürdliches Verhalten den zu landwirtschaftlichen Arbeiten entsandten Kriegsgefangenen gegenüber mit folgenden Worten: „Wenn ein Landwirt mit seinen Gefangenen in die Kneipe geht und Wein trinkt und sich dann noch die Beche bezahlen läßt, oder wenn gar ein Mädchen mit den Gefangenen baden geht und andere empörende Vorkommnisse geschildert werden, so sträuben sich die Lippen, sie auszusprechen. Solche ehr- und gewissenlose Männer und solche schamlose Weiber gehören an den Pranger und werden an diesen in Zukunft rückwärtslos gestellt werden.“

Köln, 9. Aug. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armee-Korps hat eine Verordnung erlassen, wonach der Preis für den Rentner-Weißbrot, Weißbrot, grüne Einmachbohnen und Rohkrüben eine bestimmte Höhe nicht überschreiten darf. Die Bestimmungen des stellvertretenden Generalkommandos geben den Gemeinden den Hinweis, ihrerseits Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gemüse festzusetzen.

Leipzig. (Nachklinge an die Götterwelt zum Vätertag.) Als dauernde Erinnerung an die Teilnehmer an den Götterfesten zum Vätertag (Vätertag) werden jetzt an den einzelnen Käufer durch die zuständigen Kreisverwaltungen Erinnerungsblätter abgegeben.

Berlin, 9. Aug. Das „Menü“. Gestern fand im Polizeipräsidium eine Beratung mit Vertretern des Gastwirtsberufes statt, wobei u. a. die Polizei die Menüfrage fallen ließ. Es soll den Gastwirten überlassen bleiben, wie sie sich zur Verabreichung von Zusammenstellungen „Menüs“ stellen wollen. Was die weiblichen Ausbilden betrifft, so konnte festgelegt werden, daß die Einführung von Kellnerinnen zu keinen Unstimmigkeiten geführt hat, weder in Hinsicht auf das Publikum, noch auf den inneren Betrieb.

Königsberg. Einen schrecklichen Tod fand der auf dem Rangierbahnhof der Ostbahn als Weichensteller beschäftigte Arbeiter Siegmund aus Bonarth. Er geriet beim Stellen einer Weiche mit einem Fuße zwischen die Schienen, wurde eingeklemmt und von dem heranbrausenden Zuge, ehe es dem Unglücklichen möglich war, sich aus seiner entsetzten Lage zu befreien, überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

Aus der Provinz

a. Winkel, 10. Aug. Wie wir vor vier Tagen berichteten, blieb bei der öffentlichen Verpachtung der Feldjagd Herr Gerhard Blumlein mit 1020 Mark Bestbieter (seither 420 Mark). Bei dem Zuschlag ergab sich, daß die gemeinamen Wälder der Feldjagd Frau Emma v. Munz-Johannissberg und die Herren Graf Matuschka-Greifflau auf Schloß Voltrads und Gerhard Blumlein-Winkel sind.

i. Winkel, 10. Aug. (Krieg im Frieden.) In der Weissenheimer Maschinenfabrik gerieten die Bediensteten u. a. sich an die Köpfe. Wohl in Ermangelung einer besseren Waffe schlugerte M. seinem Freunde eine — Glatze an den Kopf, mit dem Ergebnis, daß der Gefährte R. einem Krankenhaus mußte zugeführt werden. Die Verletzungen sollen schwerer Art sein.

Weissenheim, 10. Aug. Fräulein Gertr. Oßern von hier hat an der Universität Münster i. W. das Oberlehrerinnen-Examen mit Erfolg bestanden. — Schwere Verwundete Bierchen von hier, seit sieben Monaten in einem Sanatorium bei der 5. Armee gelegen, wurde für autopsische Zwecke mit der Roten Kreuz-Abteilung ausgegeben.

Das Geheimnis der Sierra

Roman von Drei Harte.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

III.

Von der großen Entdeckung der Salven Silber Holfors Rine schien Collinson bis jetzt nichts zu wissen. Reus Bestätigung, er möchte bei seiner Rückkehr von Skinner herumgeschlendert haben, war grundlos gewesen. Er hatte das wieder bei dieser Gelegenheit getan, noch später die Stelle wieder aufgesucht. Ebenfalls erfuhr er niemals etwas von der Realisierung der Parzelle oder von dem Eintreffen der Arbeiter. Die wenigen Reisenden, welche ihren Weg bei der Mühle vorüber nahmen, kamen aus dem Tal, gingen auf der anderen Seite der „Grenzmur“ zu Skinner und kehrten auf dem zwar längeren aber bequemeren Weg der Poststraße über Gollers Ridge zurück. Collinson blieb es verlag, an dem Segen teilzunehmen, welcher der Öffnung der Mine entauß und Skinders Anfechtung fruchtbar machte; er lag zu weit ab, um auch nur gelegentlich von einem Besuch der Sonntags umherstreifenden Arbeiter Vorteil zu ziehen. Seine Abgeschlossenheit von der Zivilisation blieb ungebrochen, denn die, welche vom Tal her zu ihm kamen, waren raube Männer des Westens wie er selber. Die Einfuhr Reus und seiner beiden Gefährten in sein beschlossenes Wirtshaus an jenem Abend war ein ganz ungewöhnlicher Fall gewesen; in seiner Einsamkeit lag es ihm durchaus fern, zu argwöhnen, daß sie das nur getan hätten, weil sie mit ihren leeren Tischen kein anderes Unterkommen zu finden wußten. Ihr Besuch bildete ein Ereignis, dessen er sich gern erinnerte, aber es löste keinen ungewöhnlichen Gleichmut aus; nicht, daß sich dergleichen nicht wiederholte. Seine Höflichkeit und Heringsdonne hielt er sich nur für seine Gäste; seine eigenen Bedürfnisse waren gering.

Ein oder zwei Tage nach dem mittelmäßigen Besuch des Chertiffs geklopfte Reus den steilen Gang zu Collinson hinauf, und es belustigte ihn, daß dieser das entwandene Gepolter wie gewöhnlich nur dem zerbrochenen losgelassenen Geräusch zuschrieb. Erst sein lautes Hallo brachte Collinson vor die Tür.

„Der Pferd steht mit gefesselter Vorderbein im Alee hinter der Mühle; es hat sich da so gut schmecken lassen, daß es jetzt ganz dick ist“, war seine Begrüßung, während er Reus Pferd am Bügel hielt, als dieser sich aus dem Sattel schwang. Sein Rücken ist auch hübsch zugebitt.

Reus vermochte nicht, ein ungeduldriges Achselzucken zu unterdrücken. Sie hatten sich drei Wochen nicht gesehen, drei Wochen

i. Madesheim, 10. Aug. Ausgerendert macht sich der Krieg auf den Bahnen der Rheinischen Eisenbahn bemerkbar. Während im Juli 1914 die Einnahmen 27.193 M. betrugen, sanken sie im Juli dieses Jahres auf 9246 Mark herab. Bis Ende Juli 1915 veranlagte die Bahn 41.233 Mark gegen 71.561 Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

i. Madesheim, 10. Aug. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde Herr Bürgermeister Alberti heute einstimmig, zum dritten Male, als Bürgermeister der Stadt Madesheim wiedergewählt.

u. Oberlahnstein, 10. Aug. Herr Oberbahnassistent Kohl, beim hiesigen Betriebsamt, ist ab 1. Oktober nach Wiesbaden versetzt. Ferner sind versetzt ab 1. August: Weichensteller Karl Weyner von Camp nach Oberlahnstein, Hilfsweichensteller Hottel nach Belgien kommandiert, Bahnwärter Phil. Blum nach Hohenheim (Taunus) versetzt, letzterer ab 1. Juli. Gefördert: Weichensteller Peter Schuren. Zum Schaffner ernannt wurde der Hilfschaffner Adolf Stahl aus Braubach, zum Leitungsassistenten der Hilfsleitungsassistenten Pfister (früher in Madesheim). Letzterer ist nach Belgien abkommandiert. — Herr Oberpostassistent Böttcher verläßt sein an der Mittelstraße gelegenes Wohnhaus zum Preise von 14.450 Mark an Herrn Joh. Eiden. — Geländete wurde heute das vorige Woche ertrunkene Kind des Seizers Rolf von hier. Die Leiche war an einem nahe der Unfallstelle liegenden Schiff hängen geblieben.

Dom Rhein, 10. Aug. Rächliche Kachnachten auf dem Rheine sind auf Anordnung des Gouvernements Mainz verboten worden. Das Verbot erstreckt sich auf den ganzen Bereich des Gouvernements und zwar auf die gesamte Rheinfurde von Worms bis Bingen. Nur Fächten, die zur allgemeinen Schifffahrt gehören, sind gestattet, während alle Längs- und Querschifffahrt mit Rachen und sonstigen kleineren Fahrzeugen, die mit der Schifffahrt nichts zu tun haben, auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 unter Verbot bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen untersagt sind.

Bad Ems, 10. Aug. Unsere Kur hat anfangs August einen großen Aufschwung genommen. Die neueste Fremdenliste verzeichnet einen Zugang von 274 Fremden; eine Ziffer, wie sie in diesem Jahre noch keine Liste aufzuweisen hatte.

Von der Dornburg, 12. August. Ein durchgehender Regen hat heute nach die dürstenden Hüften erfrischt. Der Bauer hofft von diesem kostbaren Regen noch eine ergiebige Futterernte, die ihm wohl zu gönnen ist, denn die Viehpreise sind in den letzten Wochen durch die Futterknappheit sehr schnell und stark gefallen. Jetzt wird manches Stück Vieh „angekauft“ gehalten werden können, das sonst vor Winter zum Händler hätte wandern müssen. Der Ertrag der Getreidernte ist ein zufriedenstellender, wenn er auch nicht gut genannt werden darf. Das trockene Frühjahr hat das Stroh ziemlich dünn und kurz gehalten. Auch die Sommerfrucht hatte unter der Trockenheit zu leiden. Die Kartoffelernte wird gut und durch den letzten Regen erhöht man auch noch einen guten Ertrag der Futtergewächse. Die Winterfrucht ist größtenteils schon auf der Maschine geerntet und genau „aufgenommen“. Die Kriegsmassnahmen der Regierung werden anstandslos durchgeführt.

Hom Blasiusberg, 12. August. Heute wurde hier der Gedächtnistag des heiligen Laurentius in altchristlicher Weise durch ein Hochamt in der Marienkapelle gefeiert. Die Bewohner aus den umliegenden Ortschaften des Kirchvikars Friedhöfen waren, trotzdem es die ganze Nacht stark geregnet hatte, zahlreich erschienen. Der Laurentiustag ist ein sog. verpfändeter Tag, der von den frommen Vorvätern in den Wäldern einer großen Viehweide gelobt und seit Jahrhunderten getreu gehalten wurde. Zahlreiche verwundete und auf Urlaub befindliche „Feldgrauen“ gaben dem frommen Gedächtnis ein doppelt ernstes und feierliches Gedächtnis.

Limburg, 10. Aug. Gestern nachmittag geriet der 13-jährige Adolf Sch. beim Baden in der Lahn in eine tiefe Stelle. Sch., der des Schwimmens unfähig ist, wäre sicherlich ertrunken, wenn ihm nicht der 14-jährige Herbert Andre und der 13-jährige Karl Böß zu Hilfe geeilt wären. Es gelang diesen, den Jungen mit vieler Mühe und unter eigener Lebensgefahr zu retten.

Weinbau

Bingen, 10. Aug. Die Bürgermeister gibt folgendes bekannt: Von Samstag, den 14. August, ab sind die Weinberge der hiesigen Gemarkung geschlossen.

Aus Wiesbaden

Fahnen heraus!

Anlässlich des gemeldeten Falles der Festung Soma tragen die staatlichen, kaiserlichen und viele Privatgebäude Fahnen-schmuck.

Betrifft Kupferbeschlagnahme

Da fortwährend noch Anfragen wegen der Kupferbeschlagnahme kommen, teilen wir vorläufig aus den morgen noch zu veröffentlichen Ausführungsbestimmungen folgendes mit: Die Ausführungsbestimmungen werden im Amtsblatt veröffentlicht und es wird durch besondere Anzeigen in den Zeitungen noch darauf hingewiesen werden, daß diese Ausführungsbestimmungen mit der Beschlagnahme-Verordnung zusammengebrocht im Rathaus, Botenzimmer, abgeholt werden können. Der Beginn der Ablieferung ist auf Montag, den 16. August, festgesetzt. Um an einzelnen Tagen besonderen Andrang zu vermeiden, wird wie bei der Eingliederung der Steuern für jeden Wochentag festgesetzt, welche Anfangsbuchstaben bei der Ablieferung vorzugsberechtigt sind. Da die Ablieferung bis zum 25. September dauert, so hat also jeder an 6 Tagen Zeit, seine Gegenstände abzuliefern. Als Ablieferungsorte sind die Artilleriefabrik der Ede Rheinstadt und Kirch-

voller Aufregungen, Arbeit und ungeahnter Mühsal für ihn — merkwürdig — und dieser Ort und dieser Mann waren in derselben Zeit gänzlich unverändert geblieben. Einen Augenblick erkaute ihn der schreckhafte Gedanke, daß dies die Wirklichkeit sei, daß er selber nur aus einem trägerischen Traum erwacht wäre. Doch Collinsons nächste Worte gaben ihm die Gewissheit des Erlebten.

„Ich dachte, Sie würden vielleicht von Marysville an Skinner schreiben, daß er das Pferd holen lassen und Ihnen aufsuchen sollte; daß Sie selber wiederkommen würden, daß ich mir mein Leben nicht träumen lassen.“

Daraus ging hervor, daß Collinson noch nichts gehört hatte; das dachte Reus falsch in seinem Kram. Nun blieb ihm nichts übrig, als die ganze Geschichte zu erzählen und dabei zu betonen, daß er damals bei ihrem unermuteten Zusammenkommen in der Tat das Gestein untersucht und Silber gefunden hatte. Letzteres umging er indessen gewandt, indem er das Experiment und die Entdeckung später datierte und nach Marysville versetzte. Trotzdem fand er es einigermaßen schwierig, Collinson mit seinem Bild bekannt zu machen. Er war von Natur kein Brähler und wünschte weder seinen Schatzblick glänzen zu lassen, noch wegen der hohen Energie bewundert zu werden, die er entfaltet hatte, um seine Aktiengesellschaft zustande zu bringen und die Mine zu eröffnen. Doch setzte es ihn endlich in Verlegenheit, die Sache so schlicht darzustellen und er trug seinem geduldrigen Gefährten, dessen ernstes Gesicht dabei weder tiefes Interesse noch irgendwelche Empfindung verriet, die Geschichte eigentlich recht stotternd vor. Als er endlich, wenig erbauet von seiner ungeschickten Erzählung, geendet hatte, sagte Collinson langsam:

„So gewinnen also Onkel Dick und jener andere Bursche, der Parker, nichts durch Ihren Fund?“

„Nein“, entgegnete Reus schnell. „Wie sollten sie? Wissen Sie denn nicht mehr, wie lösen ja unsere Partnerschaft an jenem Abend bei Ihnen und jeder zog seinen eigenen Weg. Sie glauben doch nicht etwa“, fügte er mit erzählendem Lachen hinzu, „daß, wenn Onkel Dick oder Parker einen guten Fund getan hätten, nachdem ich weg war, sie sich bemüht haben würden, meiner wieder habhaft zu werden, um mit mir zu teilen?“

„So? Würden Sie das nicht?“

Reus lachte wieder hell auf. „Natürlich nicht. Mühsal wissen, was Sie veranlaßt, dergleichen zu denken?“

„Ach, weiter gar nichts!“ brummte Collinson vor sich hin. Demgegenüber kam er, als sie mit den Gläsern vor sich hin am Feuer saßen, wieder darauf zurück:

„Ihr meint, Sie gingen Ihren Weg und Ihr ginget Quern.“

gasse auseinander. Dort wird auch das Geld ausgezahlt und zwar auf Wunsch sofort; außerdem wird dort während der Bürozeit Auskunft erteilt. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, für diejenigen Gegenstände umgehend Ersatz zu schaffen, die nicht entbehrt werden können, z. B. Waschkessel, Kupferkessel in Herden usw. Alle Gegenstände, welche bis zum 26. September nicht abgeliefert sind, müssen bis zum 2. Oktober schriftlich angemeldet werden und werden dann zwangsweise eingezogen.

Eine ungemein reiche Brombeer-Ernte

Recht in ganz Mitteldeutschland in diesem Jahre in sicherer Aussicht. Auf Wanderungen durch den Taunus, den Hunsrück, Odenwald und Speßart konnte man sich in diesen Tagen hiervon aufs Beste überzeugen. All die ausgedehnten Brombeerheiden, die man an den Berghängen und in den Tälern überall massenhaft enttrifft, zeigen einen überaus reichen Bestand. Die da und dort schon schwarz gefärbten Beeren sind dabei durchweg vorzüglich entwickelt, voll ausgewachsen und sehr saftreich. Wie und von einem Früchter verfrachtet wird, verursacht die Brombeer-ernte im Taunus z. B. seit Jahren keinen solch reichen Ertrag wie in diesem Jahre. Um die im Kriege doppelt erwünschte Beerenenergie voll einheimen zu können, wird die Gewinnung von einigen Tagen besonderer Schulfreien, wie sie in vielen Gegenden für die Zeit der Beibeerenernte schon längst bestehen, ernstlich in Erwägung gezogen.

Ausnahmetarif für Fischmarinaden und Fischkonserven

Um die Lebenshaltung der Bevölkerung zu erleichtern und zu verbilligen, haben die preussisch-hessischen Staatsseelschbachnen und andere deutsche Eisenbahnen einen Ausnahmetarif für Fischmarinaden und Fischkonserven eingeführt. Er gilt bis auf weiteres, längstens bis 30. September d. J. und kann bei den Elgut- oder Güterabfertigungen eingesehen oder bestellt werden.

Postverkehr nach Schweden

Nach einer Mitteilung der Schwedischen Postverwaltung dürfen von jetzt ab Waren, deren Ausfuhr aus Schweden verboten ist, auch im Durchgang durch Schweden mit der Post nicht befördert werden.

Beratungsfälle für Volksernährung

Von jetzt ab wird Hr. Rauschenbach wieder vormittags von 11–1 Uhr und nachmittags von 4–6 Uhr Beratungskonsultationen abhalten, die am Mittwoch und Freitag Nachmittag mit kleinen Vorträgen verbunden sind.

Der Nachschub der Gefallenen

Bei der General-Militärkassette in Berlin, Königsplatz Straße 125, besteht eine Nachschubstelle für Gefallene. Dort werden alle Gegenstände der auf dem Felde oder in Lazaretten gehörten Soldaten gesammelt und nach der Behandlung an die Hinterbliebenen versandt.

Ein größerer Verwundeten-Transport

etwa 200 Mann, ist gestern vom östlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen. Bei den Verwundeten befanden sich auch österreichische und ungarische Soldaten.

Notes Kreuz

Die Abteilung VI des Freikomitees vom Noter Kreuz zur Herstellung von Konerven bedarf noch dringend der Hilfe in den Einnahmungen. Gerade die nächsten Wochen bringen so unerlässlich viel und mannigfaltige Arbeit, daß nicht genug Hilfskräfte da sein können. Wir bitten deshalb die Frauen und Mädchen Wiesbadens herzlich um ihre Mitarbeit, welche sie uns im Interesse der guten Sache sicher nicht verweigern werden. Ebenso bittet die Abteilung wiederholt um die Zufuhr von Obst. Annahmungen erbeten: Marktplatz 3.

Auszeichnung

General v. Franke, kurzzeit hier, wurde durch die Verleihung der Silbernen Spangen zum Kaiserlichen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet.

Militärkonzert Keroberg

Wir verweisen unsere Leser auf das heute Mittwoch auf dem Keroberg stattfindende Militärkonzert, dessen Reinertrag in die Kasse des hiesigen Kreiskomitees vom Noter Kreuz fließt. In Anbetracht des guten Zweckes möchten wir einen recht zahlreichen Besuch empfehlen.

Selbstmordversuch

Ein in der Kautenhaler Straße wohnender Buchbinder hat sich am Sonntag, während seine Familie abwesend war, dadurch ums Leben zu bringen versucht, daß er sich verschiedene gefährliche Gegenstände in seinem Hute schwimmend dasa, führte seine Familie zurück. Diese veranlaßte seine Überführung ins Krankenhaus.

Selbstmord

Erfängt hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis ein Mann namens Engelhard Böninger aus Walsweiler in Baden. Er hatte sich zu verantworten wegen unerlaubter Führung des Doktorstitels und wegen Verbrechen gegen das kaiserliche Leben. Die Angst vor der schweren Strafe, die ihm sicher bevorstand, hat ihn in den Tod getrieben.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Aber Euer Weg führte rückwärts auf den alten Weg, den ihr alle zusammen gegangen wart.“

Hier fühlte sich Reus auf festem Boden und er antwortete deshalb wahrheitsgetreu: „Ja, aber ich ritt nur zurück, um mich zu vergewissern, ob nicht wirklich da, wo wir das Licht gesehen hatten, ein Haus stünde, denn wenn es so war, wollte ich die Bewohner vor dem Feuer warnen.“

„Und es gab wirklich ein Haus?“ fragte Collinson gedankenvoll.

„Allerdings, aber ich fand nur noch die Trümmer davon.“ Reus stockte erdend, denn ihm fiel ein, daß er ja die Existenz desselben bei ihrem letzten Zusammenkommen gelehnt hatte. Er verbesserte sich deshalb eilig: „Das heißt, wissen Sie, ich hörte von dem Chertiff, daß ein Haus dort gestanden hätte. Daß ich noch einmal hinritt, war nichts als Zufall, und daß ich mir dort von dem Weibchen etwas in die Tasche steckte, war auch nur Zufall. Keine früheren Genossen hatten damit ebenso wenig zu tun wie Sie. Ja, Sie würden sogar noch ein besseres Recht an meine Parzelle haben, wie jene, weil Sie im selben Augenblick dazu kamen, als ich ahnungslos meinen Fund gemacht hatte. Und hätte ich damals gewußt, was das Ding wert war, so würde ich Sie wohl beteiligt haben — wenn Sie nur Kapital und einige Erfahrung in der Sache besaßen hätten.“ Reus freute sich, auf diese Entschuldigung verfallen zu sein, sie war ihm erst eben in den Sinn gekommen. Er blickte Collinson freundlich an, aber dieser sagte trocken:

„Nein, das würden Sie nicht — das würden Sie niemals nicht fertig gebracht haben.“

„Warum nicht?“ fragte Reus fast ärgerlich.

Collinson schweig. Nach einer Weile erst sagte er ernst: „Weil ich von dem Orte nichts genommen hätte.“

Das befriedigte Reus. Nach dem, was er schon von den Willen dieses Träumers wußte, glaubte er ihm. Er war doch sehr weise gewesen, ihn damals nicht gleich ins Vertrauen zu ziehen; der Einfallspinsel würde es sicherlich für seine Pflicht gehalten haben darüber zu reden.

„Ja, leben Sie, Collinson, ich bin nicht so eigen“, lachte er, „das Silber in jenem Loch ist offenbar noch niemals berührt worden, ich behaupte sogar, kein Sterblicher hat je welches dort gehabt. Indessen es gibt da noch etwas anderes, was mit dem Goldschloß zusammenhängt, und davon wollte ich mit Ihnen reden. Sie erinnern sich des Schubs, den Sie fanden und mir gaben?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

